

1. Sonntag nach Trinitatis am 11. 6. 2023

Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Lukas 10, 16a

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,
Die Liebe. Ein so vieldeutiges Wort, ein so beliebtes Wort. Alles redet von Liebe. Alle haben Erfahrungen mit der Liebe - gute, weniger gute oder sehr durchwachsene. In der Kirche sprechen wir bei dem Wort „Liebe“ konkret nicht von Liebesgefühlen, sondern von Nächstenliebe. Wie also Liebe verstehen? Wie halten wir es mit der Liebe? Und was bedeutet in diesem Zusammenhang noch verliebt sein? Für mich ist es in den Berufsjahren wichtig geworden von respektvoller Liebe zu sprechen. Diese umgreift beides. Nämlich Respekt zwischen Menschen, die Erfahrungen in der Begegnung mit der Liebe machen oder machen möchten, aber auch zwischen Menschen, die in der Caritas, in der Fürsorge einander begegnen um den Alltag in einer Weise zu gestalten, die dem Miteinander und dem Leben dient. Konkret also: Abschottung und Barrieren unter Menschen zu überwinden und offene Tore wie auch Zuwendungen für Menschen zu ermöglichen. Der vorgeschlagene Predigttext für diesen Sonntag dreht sich so ganz um diese LIEBE. Er steht im 4. Kapitel des 1. Briefes des Johannes im Neuen Testament unserer Bibel.

4^{16b} Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe lebt, ist mit Gott verbunden, und Gott ist mit ihm verbunden.

17Darin hat die Liebe bei uns ihr Ziel erreicht: Am Tag des Gerichts werden wir voller Zuversicht sein. Denn wie Jesus Christus mit dem Vater verbunden ist, so sind es auch wir in dieser Welt. 18In der Liebe gibt es keine Furcht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe. Bei dem, der sich fürchtet, hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht.

19Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. 20Wer behauptet: »Ich liebe Gott!«, aber seinen Bruder und seine Schwester hasst, ist ein Lügner. Denn wer seine Geschwister nicht liebt, die er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. 21Dieses Gebot hat uns Gott gegeben: Wer ihn liebt, soll auch seine Geschwister lieben.

In diesem Briefftext des Neuen Testamentes wird Liebe in den Zusammenhang einer Weisung, einer Lebensregel gestellt. Ganz deutlich wird dies am Schluss in Vers 21 ausgesprochen. Liebe als göttliches Gebot bezieht sich immer auf Begegnung mit anderen und dem Anderen; Auf den Mitmenschen und auf GOTT. Bei der hier

eingeforderten Liebe geht es um eine respektvolle Haltung. Und damit erinnert dieser Bibeltext an die anderen großen Liebestexte der Bibel: An das Gebot Gott zu lieben, das „Höre Israel“, im 5. Buch Mose 6,4-9 und das „Gebot der Nächstenliebe“ im 3. Buch Mose 19,18. Dahin gehört dann auch das respektvolle Umgehen mit dem Feind, wie es sich im 2. Buch Mose 23, Verse 4 und 5 darstellt, übrigens in einem ganzen Abschnitt von Geboten zur Nächstenliebe; Dann an das Doppelgebot der Liebe in den Evangelien bei Markus 12,29-31 nebst Parallelstellen, in welchen Jesus das „Höre Israel“ und das „Gebot der Nächstenliebe“ auf seine Weise zusammenfasst. Wir denken vielleicht auch an Texte aus den „Abschiedsreden Jesu“ im Johannesevangelium, wo es zweimal heißt: „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe“ (vgl. Joh 13,34 und Joh 15,12).

Eine respektvolle Haltung gegenüber anderen Menschen einzunehmen, fällt uns und vielen anderen Menschen nicht immer leicht. Die Medien sind voll von Geschichten dazu. Es scheint, als haben die biblischen Texte hier einen besonders wunden Punkt im Zusammenleben der Menschheit thematisiert. Und es soll in ihnen umso deutlicher werden, dass es bei der in der Bibel beschriebenen Liebe um einer von GOTT ausgehenden Kraft und Handlungsanweisung geht, die den Kern der ganzen Existenz, der Schöpfung und alles Lebens berührt. So wie es Albert Schweitzer, - die Älteren unter uns haben den Nobelpreisträger vielleicht noch im Radio gehört -, mit seiner Rede von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ auszudrücken versuchte.

Was könnte uns antreiben zu solchem respektvollen Wirken in der Liebe? Die Furcht ist es nicht, heißt es im Vers 18. Furcht rechnet mit Strafe. Modern gesprochen: Furcht rechnet mit Versagen und dem Ausbaden vertaner Möglichkeiten. Furcht rechnet mit massiven Reaktionen anderer bezüglich meines Tuns – oder Nichttuns. Eine negative Beurteilung durch andere oder die GESCHICHTE? Würde uns moderne Menschen dies zum Lieben antreiben? Der Briefschreiber des 1. Johannesbriefes redet von der Zuversicht am Tage des Gerichtes. Ob wir solche Zuversicht haben angesichts der zunehmenden Erwärmung unserer Lebenswelt und damit einhergehender Wasserknappheit?

Vielleicht ist dies aber gerade die große Chance unserer Generationen, die wir heute die Zwanziger Jahre des 20. Jhdts erleben. Daß wir Liebe einmal in dieser Dimension weltweiter und knapper werdender Ressourcen wahrnehmen und so einen anderen Blick auf das Ganze der Menschheit und der sie umgebenden Lebenswelt und Schöpfung werfen können. Dass Verzicht auf „etwas“, dem künftigen Zusammenleben dient. Dass wir neu lernen anvertraute Schöpfungsgüter zu gebrauchen. Es könnte ja „Wachstum“ geben, ohne dass etwas „verbraucht“ wird. Wie

war das mit der Liebe? Wer lernt, in der Liebe zu verzichten, der muss nicht zwangsläufig „verhungern“ und darben, sondern lernt noch einmal neue Dimensionen der Liebe kennen. Und dazu gehört dann vielleicht auch, beim Thema Liebe neu und anders ins Gespräch zu kommen: respektvoller, wie ich meine, aufs „Sein“ bedacht und weniger aufs „Haben“ und „Anhäufen“ von Gütern aller Art, die aber zu keiner Verhaltensänderung führen, sondern nur rumstehen. Beim nächsten Umzug merken wirs dann. – Wer sind die anderen, die mir soviel Mühe machen? Ja es sind auch nur Menschen. Geschwister kann man sich nicht aussuchen. Sie sind einfach da. Mit ihnen haben wir als Kinder leidlich gelernt, was es bedeutet respektvollen Umgang zu pflegen. Nur dass es dann im Erwachsenenleben immer weiterging und weitergeht, nämlich den respektvollen Umgang zu pflegen und weiter zu entwickeln: mit den Nachbarn, den Fremden, den Stummen, den Fernen, denen, die uns Mühe machen – alle haben sie eine Würde. Es hört nicht auf mit der Liebe, manchmal ist es schwer. Nur: GOTT gewährt sie - wie Leben.
Eckhart Altemüller

Die allgemeine Kollekte ist bestimmt für ein Projekt der **EKD**

Glauben leben mit Familien für Familien

Familien sind Knotenpunkte für das Leben in der wachsenden Vielfalt religiöser und kultureller Einflüsse. In Projekten werden in der konzeptionellen Zusammenarbeit mit Familien neue Formen der Familienarbeit erprobt und multipliziert.

Mit ihren evangelischen Kindertageseinrichtungen, Schulen, Familiengottesdiensten, Familienfreizeiten, Familienbildungsstätten und Beratungsdiensten erreicht die evangelische Kirche regelmäßig

mehr als eine Million Familien. Mit Ihrer Kollekte unterstützen Sie solche Projekte, die an Begegnungsorten Familien aktiv bei Aktionen und religiöser Bildung einbinden. So entstehen neue evangelische Netzwerke für und mit Familien. Denn „Familie leben“ hat, auch in der Einwanderungsgesellschaft, Platz im weiten Raum der evangelischen Kirche und im Horizont der Liebe Gottes!

Die Diakoniekollekte ist für die diakonische Arbeit in unserer Gemeinde bestimmt. Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.**

Verwendungszweck: „**Diakoniekollekte**“

Fürbitte und Segenswunsch

Gott, wir Menschen sind aufeinander angewiesen, unser ganzes Leben lang. Schenke allen, die es brauchen, eine helfende Hand und lass alle, die es können, erkennen, wenn ihre hilfreiche Hand gebraucht wird. Segne uns in den Wechselfällen unseres Gebens und Nehmens. Segne unser Miteinander. Lass uns Segen sein auch für andere. Amen.